



Inklusiv von Anfang an

Pädagogische und organisatorische Handreichung der Kita Sommersprossen e.V.

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Vorwort | 3 |
| 2. Rahmenbedingungen der Kita | 3 |
| 2.1 Was bedeutet „Elterninitiative“? | 3 |
| Unser Leitbild:..... | 4 |
| Einzugsgebiet und Zielgruppe..... | 4 |
| 2.3 Zusammensetzung der Kindergruppen | 4 |
| 2.4 Personelle Besetzung | 4 |
| Räumliche Voraussetzungen | 5 |
| Innenbereich | 5 |
| Außenbereich | 5 |
| Öffnungs- und Schließungszeiten | 5 |
| 2.7 Aufnahmeprozess der neuen Kinder..... | 6 |
| 2.8 Eingewöhnung der neuen Kinder | 6 |
| 2.9 Mahlzeiten | 7 |
| 3. Die pädagogische Arbeit / Die Bildungsförderung | 7 |
| 3.1 Unser Bild vom Kind..... | 7 |
| 3.2 Inklusion | 7 |
| Ziel der Inklusion | 8 |
| 3.3 Die Rolle der pädagogischen MitarbeiterInnen im Entwicklungsprozess der Kinder | 8 |
| 3.4 Portfolio als Bilddokumentation..... | 9 |
| 3.5 Motorische Förderung | 9 |
| 3.6 Sprachliche Förderung..... | 10 |
| 3.7 Bedeutung von Regeln und Grenzen | 11 |
| 3.8 Partizipation..... | 12 |
| 3.9 Pädagogische Ziele | 12 |
| 3.9.1 Grundzüge unserer pädagogischen Arbeit im Kita-Alltag..... | 12 |
| 3.10 Dino – Club..... | 14 |
| 3.11 Natur- und Umwelterfahrungen / Waldtag | 15 |
| 3.12 Externe Angebote..... | 15 |
| 3.13 Raumkonzept | 15 |

| | | |
|------|---|----|
| 4. | Förderung | 16 |
| 4.1 | Allgemeines | 16 |
| 4.2 | Vorgehensweise im Einzelfall | 16 |
| 5. | Zusammenarbeit | 16 |
| 5.1 | Interdisziplinäre Zusammenarbeit | 16 |
| 5.2 | Zusammenarbeit mit den Eltern..... | 17 |
| 6. | Öffentlichkeitsarbeit | 17 |
| 6.1. | Allgemein: | 17 |
| 6.2. | Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit in unserer Einrichtung sind | 18 |
| 7. | Anhang | 18 |
| 7.1. | Elternbeitrag | 18 |
| 7.2. | Elterngruppen | 18 |
| 7.3. | Aufnahmeprozess | 18 |
| | Derzeit in Bearbeitung..... | 18 |
| 7.4. | Regeln in der Kita | 18 |

1. Vorwort

Die Sommersprossen gehen auf die Initiative von sechs Müttern einer Krabbelgruppe zurück. Sie waren der Meinung, dass die Unterversorgung mit Kindergartenplätzen im Kölner Süden Eigeninitiative erfordert, und wollten dabei gleichzeitig eigene Standards in der Betreuung von Kindern im Vorschulalter setzen. Der Verein „Sommersprossen e.V.“ wurde im Jahr 1994 gegründet. Zwei Jahre später waren alle bürokratischen und praktischen Hürden genommen, so dass die integrative Kindertagesstätte (Kita) im Juli 1996 eröffnet werden konnte.

Heute werden in der Kita Sommersprossen insgesamt 30 Kinder in zwei Kindergruppen betreut. Jede Kindergruppe wird regelhaft von 10 Kindern ohne Förderbedarf und 5 Kindern mit Förderbedarf besucht, die gemeinsam leben, spielen und lernen.

Unsere Kita ist unabhängig von Konfession, Religion oder Nationalität.

An dieser Stelle sei allen Menschen herzlich gedankt, die dazu beigetragen haben, dass unsere Kita gegründet werden konnte. Unser Dank gilt auch all den Eltern und anderen lieben Menschen, die fortwährend dazu beitragen, dass der Betrieb unserer Kita gewährleistet werden kann. In einer Elterninitiative entscheidet der Einsatz jedes Einzelnen über den Erfolg der gemeinsamen Sache.

2. Rahmenbedingungen der Kita

2.1 Was bedeutet „Elterninitiative“?

Die Sommersprossen sind ein Verein (Trägerverein), der von Eltern und Personensorgeberechtigten (im Folgenden der Einfachheit halber gemeinsam als Eltern bezeichnet) getragen wird, deren Kinder die Kita besuchen. Der Verein ist gemeinnützig, d.h. es soll und darf kein Gewinn erwirtschaftet werden.

Die Elterninitiative als Verein beschäftigt qualifiziertes Personal zur Betreuung, Therapie und Pflege der Kinder (im Folgenden der Einfachheit halber gemeinsam als MitarbeiterInnen bezeichnet).

Die vom Verein betriebene Kita wird im Wesentlichen aus Zuschüssen der Kommune (Stadt Köln) und des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) finanziert. Als Elterninitiative haben wir die Verpflichtung 3,6 % der Aufwendungen aus sog. Eigenmitteln (Eigenanteil) zu finanzieren. Dieser Eigenanteil wird zu einem geringen Teil aus den Mitgliedsbeiträgen, im Wesentlichen aber aus der Elternarbeit bestritten. Weitere Informationen zum aktuellen Eigenanteil siehe Anhang 7.1. „Elternbeitrag“.

Eine Elterninitiative ist daher mit ehrenamtlichem Engagement, Vorstands- und verpflichtender Elternarbeit verbunden und darauf angewiesen. Konkret bedeutet das, dass mindestens drei Stunden Elternarbeit pro Elternteil im Monat in unterschiedlichen Elterngruppen zu leisten sind. Weitere Informationen zu den aktuellen Elterngruppen siehe Anhang 7.2. „Elterngruppen“.

Nur durch diese solidarische Elternarbeit aller Eltern ist der Betrieb einer Kita als Elterninitiative überhaupt möglich.

In unserer Elterninitiative möchten wir Eltern aber mehr, als dass unsere Kinder gut "untergebracht" sind. Wir wollen unsere Kinder auch während der Kita-Zeit intensiv begleiten.

Wir möchten:

- Informationen erhalten und mitreden,
- Anregungen geben, aktiv werden und mitwirken,
- die Lebenswelt unserer Kinder positiv mitgestalten.

Unser Leitbild:

Vision – Was wir sein wollen

Wir tragen durch unseren Verein und unsere Kita bei zu einer Gesellschaft, in der sich unterschiedliche Menschen selbstbewusst und wertschätzend begegnen.

Mission – Wozu es uns gibt

Wir sind Träger der Kita Sommersprossen, in der Kinder mit und ohne Förderbedarf gemeinsam spielend lernen. Unsere Kita ist so klein, dass jede*r jeden kennt.

Gleichzeitig bringen unsere MitarbeiterInnen die fachliche Expertise mit, welche die Förderung der Kinder innerhalb der Kita sicherstellt. So kann auf die Bedürfnisse jedes Kindes eingegangen werden.

Einzugsgebiet und Zielgruppe

Das Haupteinzugsgebiet der Kita sind die südlichen Kölner Stadtteile Rodenkirchen, Weiß und Sürth.

Zielgruppe sind Eltern, deren Kinder eine Über-Mittag-Betreuung benötigen und Eltern, deren Kinder einen besonderen Förderbedarf aufweisen. Art und Umfang des Förderbedarfes in der Kita wird durch einen Fallmanager/eine Fallmanagerin des LVR festgestellt.

2.3 Zusammensetzung der Kindergruppen

Die Gruppenform laut Kibiz (Kinderbildungsgesetz) ist 3c – hier werden Kinder im Alter von drei Jahren bis – zum Schuleintritt mit insgesamt 45 Stunden Betreuung in der Woche bei einer Öffnungszeit von 7.30 bis 16.30 Uhr von Montag bis Freitag betreut. Unsere Kita besteht aus zwei inklusiven Kita-Gruppen mit Namen Ratz und Rübe.

In jeder Gruppe werden im teiloffenen Modell in der Regel jeweils fünf Kinder mit und zehn Kinder ohne Förderbedarf gemeinsam betreut. Insgesamt besuchen so etwa 30 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt die Kita. Die jüngsten Sommersprossenkinder im Haus werden „Erdmännchen“ gerufen, der Jahrgang darüber sind die „Löwen“, die Kinder im Jahr vor der Einschulung werden Dinos genannt.

2.4 Personelle Besetzung

Unser engagiertes und erfahrenes MitarbeiterInnenteam besteht derzeit aus Erzieherinnen, Kindheitspädagoginnen, Heilerziehungspflegerinnen, Motopädinnen und Sprachtherapeutinnen, Inklusionskräften sowie einer Köchin, die in Voll- und Teilzeit

im Einsatz sind. Durch das Mitwirken von externen TherapeutInnen wird unser Wirkungskreis erweitert und professionalisiert, durch jährlich eingesetzte BerufspraktikantInnen/Menschen im Bundesfreiwilligendienst sowie PraktikantInnen im Rahmen ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung wird es komplettiert. Gemeinsam sorgen die MitarbeiterInnen für eine Atmosphäre, in der sich Kinder, Eltern und KollegInnen wohl fühlen können. Die Kita wird täglich durch eine externe Reinigungsfirma gesäubert.

Räumliche Voraussetzungen

Innenbereich

Im Innenbereich verfügt die Kita über einen zentralen Eingangsbereich. Von diesem gelangt man in die anderen Räume:

- Garderobenbereich Gruppe Ratz
- Gruppenraum Gruppe Ratz mit Nebenraum, Waschraum
- Garderobenbereich Gruppe Rübe mit Gruppenraum, Nebenraum, Waschraum,
- Leitungsbüro
- Therapieraum
- Materialraum
- Gäste-/MitarbeiterInnen WC
- Turnhalle
- Küche
- Putzmittel-/Wäscheraum
- Außengelände

Außenbereich

Die Kita steht auf einem ehemals bewaldeten Gelände, auf dem sich noch etliche größere Bäume befinden. Ein beliebter Aufenthaltsort der Kinder ist die Nestschaukel. Weiterhin gibt es einen offenen Sandbereich mit Rinnen aus halben Baumstämmen sowie eine Hangrutsche. Auf dem Gelände befinden sich ein Spielhaus und eine Matschkuhle, die von den Eltern angelegt worden ist.

Zum Gestalten und Werken ist ein Unterstand gebaut worden, der sich neben dem Garten- und Spielgerätehaus befindet.

Hinter dem Haus befinden sich zwei Hochbeete, die zum Anbau von Gemüse genutzt werden.

Öffnungs- und Schließungszeiten

Die Kita ist montags bis freitags von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet. Die Kernöffnungszeiten der Kita sind von 9:00 Uhr – 14:00 Uhr. In dieser Zeit freuen sich die Kinder auf die gemeinsame Morgenrunde, das Freispiel mit Angeboten, das Mittagessen, die Mittagesruhe. Wir freuen uns, wenn die Eltern diese Uhrzeiten einhalten und ihr Kind vor 9:00 Uhr bringen und nach 14:00 Uhr abholen.

Von Montag bis Donnerstag findet zwischen 15.00 Uhr und 15.30 Uhr der sog. „Kaffeeklatsch“ im Gruppenraum statt. Der Tag wird rückblickend betrachtet, die Kinder stärken sich noch einmal mit Obst und Keksen und trinken Wasser. Während dieser Zeit ist die Gruppentür geschlossen. Am Freitagnachmittag findet der Kaffeeklatsch nicht statt.

Die Kita schließt in den Sommerferien drei Wochen ihre Türen und ebenso in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr. Der Träger der Kita ist im Rahmen des Kinderbildungsgesetzes berechtigt, die Kita zeitweilig zu schließen:

- Bei Krankheit mehrerer Mitarbeiter/innen, sofern Aufsicht und Betreuung der Kinder nicht ausreichend gewährleistet werden können,
- Bei ansteckenden Krankheiten der Kinder auf Anordnung des Gesundheitsamtes sowie
- Für teaminterne Fortbildungen, zur Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts (Teamtag) und für einen Betriebsausflug
- um den Urlaubsanspruch der MitarbeiterInnen gewährleisten zu können z. B. an einzelnen Brückentagen

Zeitraum und Zeitpunkt der geplanten Schließtage werden den Eltern rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben.

2.7 Aufnahmeprozess der neuen Kinder

Die Sommersprossen nehmen Kinder mit und ohne Förderbedarf im Alter zwischen drei Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht auf. Einen Platz in der Kita erhalten diejenigen Kinder, die nach Alter, Geschlecht und Art des Förderbedarfs in die bestehenden Gruppen passen. Bezogen auf etwaige Behinderungen bestehen keine Einschränkungen, das heißt, wir nehmen Kinder mit allen Behinderungsarten und Schweregraden auf. Inklusion verstehen wir als Öffnung des Kindergartens für alle Kinder - gleich welcher Herkunft, Hautfarbe, Kultur oder welchen Handicaps.

Weitere Informationen zum aktuellen Aufnahmeverfahren siehe Anlage 7.3. „Aufnahmeprozess“.

2.8 Eingewöhnung der neuen Kinder

Der Schnuppernachmittag: Vor Beginn des offiziellen Betreuungsbegins lt. Vertrag lädt die Kita die Familie zum Schnuppernachmittag ein. Hier kann das Kind und können die Eltern erste Kontakte zu den anderen Kindern und Eltern aufnehmen, die MitarbeiterInnen kennenlernen und Fragen stellen. Auch erhalten die Eltern hier Informationen zur ersten Zeit bei den Sommersprossen und welche Dinge mit in die Kita gebracht werden dürfen.

Die Eingewöhnungsphase ist für den Start in den Alltag der Kita von großer Bedeutung. Uns ist es besonders wichtig, die Eingewöhnung für jedes Kind individuell, sanft und bindungsorientiert zu gestalten. Hierbei hat sich das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ für unser Haus als erfolgreich erwiesen.

Das grundlegende Ziel der sanften Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der familiären Bezugsperson eine tragfähige, vertrauensvolle und liebevolle Beziehung zwischen dem Bezugserzieher/ der Bezugserzieherin und dem Kind aufzubauen. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zu uns ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in unserer Kita. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich unsere Kita mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen kennenlernen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in unseren Alltag, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt. Jeder Familie wird in den ersten Wochen der Eingewöhnung eine BezugserzieherIn zu Seite gestellt, die für alle Fragen zur Verfügung steht. Auch steht der neuen Familie eine Patenfamilie aus der Gruppe zur Seite.

2.9 Mahlzeiten

Jeden Morgen gibt es ein Frühstücksangebot, welches von den MitarbeiterInnen zubereitet wird. Das Mittagessen bereitet unsere Köchin täglich frisch zu. Wir achten auf eine ausgewogene Ernährung und bieten Fleisch und Milchprodukte weitestgehend in Bio-Qualität an. Die Lebensmittel für Frühstück und Mittagessen werden im Wesentlichen zentral von den Eltern eingekauft. Des Weiteren wird unsere Kita wöchentlich von einem Biohändler mit frischem Obst und Gemüse beliefert., Die Kosten für die Verpflegung (Zubereitung und Lebensmittel) tragen die Eltern. Siehe Anhang Elternbeitrag. Zu jeder Tageszeit steht den Kindern Wasser zum Trinken zur Verfügung.

3. Die pädagogische Arbeit / Die Bildungsförderung

3.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind hat mit seinen persönlichen Neigungen, Interessen und Fähigkeiten ein Recht auf Anerkennung und Respekt. Es hat ein Recht auf die Befriedigung seiner Bedürfnisse, auf Liebe, Geborgenheit und Schutz vor Gefahren. Es hat ein Recht darauf, in der Entwicklung seiner Fähigkeiten angeregt, unterstützt und ernst genommen zu werden und seine Fähigkeiten in einer Gemeinschaft entfalten und entwickeln zu können.

Denn Kinder

- verfügen über Möglichkeiten, ihre eigene Entwicklung zu steuern und ihren Alltag aktiv zu gestalten.
- benötigen einen Rahmen, in dem sie Möglichkeiten zur Selbstentfaltung und altersgemäßen Entscheidungsfreiheit haben.
- sollen sich wohl fühlen. Sie müssen sich mit ihrer Persönlichkeit einbringen können und sich mit ihren Charaktereigenschaften angenommen fühlen, so wie sie sind.
- sind neugierig und verschaffen sich durch Erkundungen, Entdeckungen und Experimente im Alltag eine Vielzahl an Erfahrungen.

3.2 Inklusion

Während die Integration davon ausgeht, dass eine Gesellschaft aus einer relativ homogenen Mehrheitsgruppe und einer kleineren Außengruppe besteht, die in das bestehende System integriert werden muss, stellt die Inklusion eine Abkehr von dieser Zwei-Gruppen-Theorie dar und betrachtet alle Menschen als gleichberechtigte Individuen, die von vornherein und unabhängig von persönlichen Merkmalen oder Voraussetzungen Teil des Ganzen sind.

Das Konzept der Integration nimmt also bewusst Unterschiede wahr und verlangt vom Einzelnen, dass er sich an das Mehrheitssystem anpasst, um ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu sein. Die Inklusion dagegen ordnet unterschiedliche individuelle Eigenschaften und Voraussetzungen nicht auf einer Werteskala, sondern betrachtet die Vielfalt und Heterogenität der Gesellschaft als grundlegend und selbstverständlich. Hier muss sich nicht der Einzelne dem System anpassen, sondern die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen so flexibel gestaltet sein, dass sie jedem Einzelnen Teilhabe ermöglichen.

Die Angebote und Aktivitäten in den Gruppen richten sich an alle Kinder. Jedes Kind kann sich mit seinen individuellen Fähigkeiten in das Geschehen einbringen und bekommt die Unterstützung durch die pädagogischen und therapeutischen MitarbeiterInnen, die es benötigt.

Im Zusammenleben erfahren alle Kinder, dass es eine große Bandbreite von individuellen Eigenarten und Fähigkeiten gibt. Sie lernen ihren Alltag in gegenseitiger Rücksichtnahme und Akzeptanz zu gestalten.

Alle Kinder stehen ausdrücklich mit ihren Fähigkeiten und nicht mit ihren Defiziten im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Im gemeinsamen Spiel und durch wechselseitiges Lernen miteinander erlangen die Kinder Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit. Sie lernen, Verantwortung, Toleranz und Verständnis anderen Menschen entgegen zu bringen.

Ziel der Inklusion

Jeder Mensch hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so entwickeln zu können, dass es ihm auch später möglich ist, sozial integriert und nicht am Rande dieser Gesellschaft zu leben. Ziel der Inklusion ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können. Normalität bedeutet dann, dass behinderte und nicht-behinderte Kinder gemeinsam spielen, lernen und leben. Die dabei gemachten Erfahrungen bringen eine Veränderung der Einschätzung von Behinderung und daraus resultierend des eigenen Selbstverständnisses und der eigenen Stärken und Schwächen von Kindern und Erwachsenen mit sich.

3.3 Die Rolle der pädagogischen MitarbeiterInnen im Entwicklungsprozess der Kinder

Unser Selbstverständnis: Im täglichen Zusammenleben mit den Kindern steht für die MitarbeiterInnen die Begleitung der Kinder im Vordergrund. Wir möchten für die Kinder und die Eltern Vertrauenspersonen sein. Das Wichtigste für die Kinder ist, dass wir für sie präsent sind. „Präsent“ sein bedeutet „da sein“ zum Spielen, Zuhören, Helfen, Trösten und Fragen beantworten.

Wir MitarbeiterInnen verstehen uns in erster Linie als Interessenvertretung der Kinder, und das manchmal auch gerade in Abgrenzung zu den Erwartungen der Eltern. In der Praxis bedeutet das, dass wir uns, wenn möglich, im Hintergrund halten und das Kind gezielt beobachten. Diese Beobachtungen zeigen uns die Bedürfnisse und den Entwicklungsstand des Kindes. Obwohl wir Anregungen und Impulse geben, ist es uns im Umgang mit dem Kind wichtiger, der kindlichen Aktivität zu folgen als vorschreibend voranzugehen. Wir stärken die Eigeninitiative und damit auch das Selbstbewusstsein des Kindes.

Wir geben dem Kind die Freiheit, sich individuell zu entfalten und selbst seine Aufgaben zu verrichten. Hilfestellung geben wir, wo immer sie nötig ist und möglichst so, dass die Selbstständigkeit des Kindes gefördert wird. Die MitarbeiterInnen begegnen dem Kind mit klarer Konsequenz und zeigen ihm Grenzen auf, die in der Gemeinschaft notwendig sind.

Den Betreuungsauftrag verstehen wir als MitarbeiterInnen darin, den Kindern eine liebevolle, vertrauensvolle und verlässliche Partnerschaft anzubieten. Dabei steht die Beziehungsarbeit im Vordergrund. Wir begegnen den Kindern dabei mit Wertschätzung und Achtung. Das Verständnis für das Kind und die Respektierung seiner Persönlichkeit sind Voraussetzung für unsere Arbeit.

Um den Bildungsauftrag zu verwirklichen, wollen wir bei den Sommersprossen keinen zusätzlichen Ort zum passiven Konsumieren anbieten, sondern einen Freiraum schaffen, der Kreativität und Eigenständigkeit fördert, durch ein naturnahes Außengelände und anregende Räumlichkeiten und Materialien im Innenbereich. Dadurch entwickelt sich die Grundlage für eine gesunde Lernfreude der Kinder. Wir bilden die Kinder durch „Handlungsbezogenes Lernen“ in individuellen Einzelsituationen, im Gruppenverband, durch Projektarbeit und Impulssetzung.

3.4 Portfolio als Bilddokumentation

Jedes Kind, das zu uns kommt, will wachsen und lernen. Es wird Neues kennenlernen und mit bereits angeeignetem Wissen verknüpfen. Um das Lernen und die Lernwege für das Kind und für die Eltern deutlich zu machen arbeiten wir neben den Entwicklungsgesprächen, mit dem Dokumentationssystem „Portfolio“.

Im ursprünglichen Sinne bedeutet dieses Wort „Katalog der besten Werke“. „Portfolio“ dokumentiert den individuellen Entwicklungs- und Bildungsstand des Kindes. Es werden Fotos, Lieder, Selbstbildnisse, Lerngeschichten und einzelne Kunstwerke der Kinder aufbewahrt und dokumentiert. Dabei zeigen sich die MitarbeiterInnen und Kinder als Team die gemeinsam an der Sache „arbeiten“ Die Familie des Kindes ist eingeladen, das Portfolio von zu Hause mit „Arbeiten“ aus mitzugestalten. Der PortfolioOrdner des Kindes ist sein Eigentum, steht ihm jederzeit zur Verfügung und darf vom Kind betrachtet werden. Am Ende der Kindergartenzeit darf jedes Kind sein Portfolio mit nach Hause nehmen.

Darüber hinaus dokumentieren wir fortwährend Ausflüge und Projekte im Flur der Kita anhand von Fotocollagen und Schautafeln. Die Collagen erstellen wir gemeinsam mit den Kinder. So dienen diese Bilddokumentationen der Rekapitulation und Reflektion des Erlebten. Auch nutzen die Kinder diese angefertigten Collagen dazu, das Erlebte ihren Eltern verbal mitzuteilen. Damit fördern diese selbst angefertigten und ausgestellten Bilddokumentationen mittelbar auch die sprachliche Förderung der Kinder.

3.5 Motorische Förderung

Bewegung ist ein wichtiger Baustein der kindlichen Entwicklung. Das bewegte Spiel sehen wir daher als zentralen Punkt im Kita-Alltag. Kinder werden über Bewegung ganzheitlich gefördert. Es besteht ein enger Zusammenhang von Bewegen, Erleben, Wahrnehmen und handeln. Dies bedeutet, dass Bewegung nicht nur die motorischen Fähigkeiten fördert, sondern auch kognitive, sozial-emotionale und sensorische.

Den Kindern steht ein vielfältiges Bewegungsangebot in der Kita und der nahegelegenen Umgebung zur Verfügung. Hier haben die Kinder die Möglichkeit sich zu erproben und wichtige Erfahrungen zu sammeln. Bewegungsangebote, wie z. B. Spiele, Bewegungslandschaften, Trampolin oder Schwebetuch fördern u.a. das Gleichgewicht, die Koordination und den Muskeltonus. Ebenso im Vordergrund stehen die Wahrnehmung des eigenen Körpers (Körperschema) und die Entwicklung eines stabilen Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls.

Besonders hervorheben möchten wir unser Motorik-Zentrum in der Turnhalle, mit Seilbahn, Schwebetuch, diversen Schaukeln, Rollenrutsche und Hängebrücke.

Auch in den anderen Räumlichkeiten und auf dem Außengelände stehen den Kindern Materialien, wie z.B. Kastanienbad, Sandwanne, Seile, Balanciersteine, Teppiche,

Schaumstoffblöcke in den Räumen und Fahrzeuge, Klettergelegenheiten, Schaukel, Matschloch und Rutsche auf dem Außengelände zur Verfügung.

All die verschiedenen Bewegungsmaterialien- und räume fördern nicht nur die Motorik, sondern auch die Fantasie.

Beim Waldtag erproben die Kinder sich im Klettern auf Bäume (Koordination), beim Balancieren auf Baumstämmen (Gleichgewicht), beim Tragen und Transportieren von Ästen (Tonus), in Ausdauer und Orientierung.

3.6 Sprachliche Förderung

In diesem Bildungsbereich geht es uns, über die Erlangung formaler Sprachkompetenz hinaus, auch darum, dass Kinder in die Lage kommen, ihr eigenes Denken, Erleben und Fühlen differenziert auszubilden und zu kommunizieren.

Grundlage für sprachliches Begreifen ist das „differenzierte, handelnde Begreifen“. Sinneswahrnehmungen, Bewegungserfahrungen und jegliche Aktivität werden als Grundlage der Sprachentwicklung begriffen. Je differenzierter Kinder ihre Handlungswelt erfahren, desto differenzierter kann sich auch ihre Sprache und ihr begriffliches Denken entwickeln. Deshalb ist uns Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung auch in Hinblick auf die Sprachentwicklung der Kinder wichtig.

Andersherum hilft Sprache Kindern auch dabei, ein genaues Verständnis ihrer Lebenswelt und ein differenziertes Gefühlsleben zu entwickeln und Erlebnisse zu interpretieren. So, wie man für Gegenstände Begriffe lernen muss, muss man auch Worte und Bedeutungen für einzelne Gefühle lernen um sie mitteilen zu können. In diesem Prozess brauchen Kinder die Begleitung und Unterstützung von Erwachsenen. Dafür nehmen wir uns viel Zeit!

Die Sprachförderung wird alltagsintegriert in der täglichen Arbeit umgesetzt. Unser Ziel ist es, die Freude am Sprechen und am Gespräch zu fördern. Wir legen viel Wert darauf, die vielfältigen Sprechansätze des Alltags zu nutzen, begleiten Aktivitäten sprachlich und fordern die Kinder auf, Erlebtes zu erzählen und Gefühle auszudrücken (z.B. im täglichen Morgenkreis). Auch bei Konflikten unterstützen wir die Kinder dabei, diese verbal zu lösen.

Da die Kommunikation der Kinder untereinander eine wichtige Rolle im Spracherwerb spielt, unterstützen wir deshalb die Bildung kleiner Spielgruppen und bieten bspw. für Rollenspiele gezielt Raum und Materialien an.

Wir lesen den Kindern vor, hören Geschichten in der Mittagsruhe und beschäftigen uns mit Reimen, Sprachspielen und Liedern. In Projekten zu verschiedenen Themen erarbeiten wir mit den Kindern exemplarisch unbekannte Wörter.

Interessenbezogen fördern wir in der täglichen Arbeit gezielt das phonologische Bewusstsein, d.h. die Beschäftigung mit der Lautgestalt von Wörtern und die erste Beschäftigung mit dem geschriebenen Wort.

In unseren eigenen Äußerungen bemühen wir uns, uns auf das jeweilige Sprachniveau des Kindes einzustellen und Sprachmuster anzubieten, die das Kind verstehen kann, die ihm helfen, seinen Wortschatz zu erweitern und die Regelmäßigkeit der Sprache zu erkennen sowie anzuwenden. Bei Fehlern, die das Kind bei diesem Prozess notwendigerweise macht, wie z. B. Übergeneralisierungen („geschreibt“), verbessern wir das Kind nicht, sondern wiederholen die Aussage des Kindes in korrigierter Form.

Da wir auch Kinder mit besonderem Förderbedarf betreuen, findet Kommunikation auf unterschiedlichste Weise statt. Je nach Bedarf nutzen wir zur Unterstützung der verbalen Sprache auch die Gebärden der Deutschen Gebärdensprache und andere Formen der „Unterstützten Kommunikation“.

Wir bestärken zweisprachig aufwachsende Kinder darin, beide Sprachen wertzuschätzen und bemühen uns darum, Themen aus der Lebenswelt zugewanderter Familienmitglieder in Aktivitäten und Materialien zu berücksichtigen.

3.7 Bedeutung von Regeln und Grenzen

Wie in jeder größeren Gemeinschaft, gelten auch bei den Sommersprossen bestimmte Regeln, auf deren Einhaltung die päd. MitarbeiterInnen achten. Diese sind möglichst sparsam, aber eindeutig aufgestellt. Sie dienen dazu, den Kindern die Orientierung zu erleichtern und innerhalb der gesetzten Grenzen einen Raum zu schaffen, in dem Kinder sich sicher und wohl fühlen können.

Das Regelwerk hat u.a. das Ziel, die Verletzungsgefahren für die Kinder zu reduzieren. Vor allem aber werden soziale Umgangsformen geklärt.

Neben den allgemein verbindlichen Regeln können sich auch Regeln in einer Gruppe je nach Gruppendynamik verändern. Manchmal dürfen nur vier Kinder gleichzeitig allein in die Turnhalle, zu anderen Zeiten mehr. Bei den gruppenübergreifenden Angeboten zeigt sich deutlich, wie gut die Kinder in der Lage sind, die Regeln der anderen Gruppe zu akzeptieren.

Wir sehen einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit darin, die Kinder zu befähigen, eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren und sich, wenn nötig, auch klar abzugrenzen. Ebenso wichtig ist es natürlich, die gesetzten Grenzen eines anderen zu akzeptieren.

Da derartige Fähigkeiten auch im Hinblick auf die Prävention von sexuellem Missbrauch von zentraler Bedeutung sind, achten die MitarbeiterInnen besonders aufmerksam und sensibel auf die Einhaltung der persönlichen Grenzen jedes Einzelnen. In diesem Zusammenhang nahmen die Mitarbeiter/innen an diversen Fachberatungen durch „Zartbitter e.V.“ teil.

Auch zum Thema „Kinder lösen Konflikte selbst“ fand für MitarbeiterInnen eine Weiterbildung durch eine Mediatorin statt. Ziel der Fortbildung war es die Kinder zu befähigen: gut zuhören lernen; ausreden lassen; nicht beschimpfen und das Verhalten zu „Spiegeln“. Hilfreich sind dabei die Fragen: Was ist passiert? War das so? Aber auch unterstützende Hinweise sind dabei wichtig.

Es ist wichtig, dass auch Eltern die Regeln im Haus kennen, um evtl. Fragen ihres Kindes begegnen zu können. Informationen zu aktuellen Regeln siehe Anlage 7.4. „Regeln“

3.8 Partizipation

Kinder möchten respektiert und gehört werden. Jedes Kind möchte mitsprechen, ob verbal oder non-verbal.

Ein jedes Kind hat das Recht darauf, geachtet und geschätzt zu werden, sowie als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeit, mit seinen individuellen Stärken und Schwächen anerkannt zu werden. Daher ist es uns wichtig, auf die Ideen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder einzugehen, ihr Recht auf Mitsprache, Mitgestaltung und Mitentscheidung im Alltag zu berücksichtigen und zu ermöglichen.

Im Alltag bei den Sommersprossen gibt es viele Situationen, in denen die Kinder aktiv mitsprechen z.B. gegen Ende des täglichen Morgenkreises, in dem wir den Kindern die Wahlmöglichkeit geben sich für ein festes Angebot, ein Impulsangebot oder für ein freies Spiel zu entscheiden.

Das durch uns gelebte teiloffene Konzept schafft den Kindern im Freispiel die Möglichkeit, sich in der Einrichtung frei zu bewegen und sich eigenständig entscheiden zu können, in welcher Räumlichkeit (z.B. Turnhalle, Nebenraum) sie spielen möchten.

Damit sich die Kinder in der Kita orientieren können, haben wir eine Fotoeinsteckleiste (angelehnt an das Teacch-Konzept) erstellt, die die verschiedenen Räumlichkeiten symbolisch darstellt. Nachdem sich die Kinder für eine Räumlichkeit entschieden haben, werden sie aufgefordert ihre Fotoeinsteckkarte in die Leiste mit dem passenden Symbol zu stecken. Diese visuelle Orientierung dient auch dem Team dazu, stets Bescheid zu wissen, in welchem Raum sich die einzelnen Kinder aufhalten.

Wir bemühen uns in der Praxis darum, den Kindern kontinuierlich die Möglichkeit zu geben, Situationen im entdeckten Lernen selbst zu gestalten, Lernwege zu finden und dabei auch „Umwege“ zuzulassen und arbeiten dabei mit dem situationsorientierten Ansatz.

3.9 Pädagogische Ziele

Jedes Kind ist für uns eine eigenständige und ernstzunehmende Persönlichkeit, mit all seinen Umwelterfahrungen, Bedürfnissen und Interessen. Auf dieser Basis haben wir unsere pädagogischen Ziele entwickelt.

3.9.1 Grundzüge unserer pädagogischen Arbeit im Kita-Alltag

In der Kita verbringen Kinder einen großen Teil ihres alltäglichen Lebens und somit findet auch die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung hier statt. Wir möchten, dass die Kinder bei uns einen Raum vorfinden, wo sie sich anerkannt, geborgen und geliebt fühlen, wo sie wissen, dass es auch hier verlässliche Erwachsene gibt, die dafür sorgen, dass die Kinder haben, was sie brauchen, von täglichen Mahlzeiten, Platz zum Toben, kleinen Ritualen beim Abschiednehmen bis hin zu Interesse, Anteilnahme und umfangreichen Bildungsangeboten. Wir möchten mit den Kindern respektvoll und

vertrauensvoll umgehen und gehen davon aus, dass sie so lernen, auch anderen (Kindern und Erwachsenen) so zu begegnen. Selbstverständlich bemühen wir Erwachsenen uns auch untereinander um eine solche „Kultur des Umgangs“.

Wir arbeiten nach dem **situationsorientierten Ansatz**.

Situationsorientierter Ansatz

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der situationsorientierte Ansatz. Dieser Ansatz hat zum Ziel, bei den Kindern eine Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz zu entwickeln und zu erweitern, Potentiale zu wecken und eine Entwicklung in allen Bereichen zu ermöglichen. Die Selbstständigkeit und Autonomie der Kinder und ihr soziales Verhalten stehen im Vordergrund der pädagogischen Arbeit.

Der situationsorientierte Ansatz wurde in den 1984-1989 am Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik in Kiel von Dr. phil. Armin Krenz auf der Grundlage des Situationsansatzes erarbeitet.

Reden viele Kinder z.B. über Neugierde, werden praktische Beispiele dafür gemeinsam gesucht, Aktionen gefunden, welche die verschiedenen Bildungsbereiche aufgreifen/integrieren. Projekte können parallel laufen und über mehrere Wochen und Monate andauern.

Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen der Kinder beim Spielverhalten, Verhalten, Malen, Sprechen, in der Bewegung, in Träumen verbunden mit einem Appell: Seht her – so geht es mir! aus zurückliegenden Ereignissen, Erfahrungen und Eindrücken resultieren. Dass die Gegenwart ein Abbild ihrer Vergangenheit ist. Der Zweck des Ausdruckswertes für das Kind liegt darin, seelisch in ein Gleichgewicht zu geraten. Deshalb hat jeder Ausdruck einen Bedeutungswert für das Kind und hilft ihm so vergangene Eindrücke zu verarbeiten.

Ausdruckswerte haben im Verständnis des Situationsorientierten Ansatzes einen verschlüsselten, symbolischen Erzählwert, mit dem auch ein Appell verbunden ist. Seht her, so geht es mir und holt mich dort ab, wo ich stehe!

Die Grundlagen für den situationsorientierten Ansatz ergeben sich lt. Krenz aus Annahmen aus drei Fachrichtungen

- Die Bindungsforschung geht davon aus, dass Kinder in emotional-sozialen Kompetenzen Wahrnehmungsoffenheit, Selbstannahme oder andere personale Kompetenzen über soziale Beziehungen aufbauen. Deshalb ist der Betreuer vor allem Vorbild und Bindungspartner und weniger Lehrer.
- Laut Bildungsforschung kann man Kinder nicht bilden, da eine nachhaltige Bildung immer nur durch Selbstbildung geschieht. Deshalb soll den Kindern vor allem Lebensfreude vermittelt werden, sodass das Kind sein Leben entwickeln möchte.
- Krenz führt auch die Hirnforschung an. Glücksempfinden sei für die Selbstbildung entscheidend. Durch Lebensfreude setzt sich ein Kind gerne mit Lebenseindrücken auseinander.

7er Schrittfolge der Projektarbeit im situationsorientierten Ansatz

Beobachtung der Kinder (ganzheitlicher Blick auf die Lebensbiographie des Kindes, Familienzusammensetzung, Wohnumfeld, und bedeutsame Erlebnisse)

1. Auswertung der Beobachtung (um weitere Schritte zu planen)
2. Projektschwerpunkte erkennen aufgrund des Vergleichs individueller Lebensbiographien
3. Kinderversammlung – Feststellung der Wahl des richtigen Schwerpunktes
4. Situationen werden geordnet und ergänzt (in Abwesenheit der Kinder)
5. Umsetzung der Projektarbeit (Dokumentation und Präsentation der Projektarbeit im pädagogischen Tagebuch)
6. Auswertung des Projekts (gemeinsam mit den Kindern)

3.10 Dino – Club

Der Dino-Club ist ein Angebot für die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung. Auch werden „Kann-Kinder“ in dieser Gruppe berücksichtigt, also Kinder, die nach dem Einschulungstichtag 30. September geboren sind und ggfs. vorzeitig die Schule besuchen.

Im Dino-Club ist es uns wichtig, die Entwicklung der Kinder im Hinblick auf ihre Schulfähigkeit zu unterstützen.

Unsere Ziele sind:

- sich mit einer Sache über einen längeren Zeitraum zu beschäftigen
- sich sprachlich verständlich ausdrücken zu lernen; sowie Vorstellungen, Ideen und Wünsche zu artikulieren
- das Selbstbewusstsein der Kinder und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken
- ein reges Lerninteresse und Neugierde für weitgefächerte Themen und somit auch die Ausdauer und Konzentration zu fördern

Im Dino-Club ist die Projektarbeit die präferierte Vorgehensweise. Dazu gehört für uns unter anderem:

- Themen mit Kindern zu besprechen
- Themen mit Hilfe von Büchern zu erarbeiten
- Neues durch praktisches, realitätsnahes Erleben zu vertiefen, wie Ausflüge und praktisches Erproben (u.a. Experimente)
- Erlerntes zu verarbeiten durch die verbale und gestalterische Auseinandersetzung mit dem Thema

Wir möchten den Kindern vielfältige Gelegenheiten bieten, ihre Umwelt zu erforschen, zu entdecken und sich in ihr zu erproben, die Neugierde der Kinder zu wecken und Spaß und Freude am gemeinsamen Lernen zu vermitteln.

Im Rahmen unserer Projektthemen sammeln die Kinder vielfältige Erfahrungen auch außerhalb der Kita. So besuchten wir in der Vergangenheit z.B. die Bücherei, die Feuerwehr, die Polizeiwache, die Energie-Stadt Ophoven oder den Flughafen. Dieser Angebote können sich auch von Jahr zu Jahr verändern, insbesondere je nach Interessenslage der Kinder.

Ein wichtiger Aspekt hierbei ist, dass sich die Kinder von ihrer gewohnten Umgebung und ihren Bezugspersonen lösen und sich auf neue Lernerfahrungen einlassen.

Gegen Ende des Dino-Club-Jahres findet eine zweitägige Ponyhoffahrt mit den Kindern statt. Den Abschluss der Kitazeit bildet eine Feier zur Verabschiedung der angehenden Schulkinder.

3.11 Natur- und Umwelterfahrungen / Waldtag

Unser Außengelände ist naturnah gestaltet und ermöglicht den Kindern vielfältige Erfahrungen in und mit der Natur. Hier erleben die Kinder im Wechsel der Jahreszeiten die natürlichen Zyklen, das Wachsen und Entstehen von Blättern, Blüten und Samen. Durch die Vielfalt der Natur wird das Spiel nicht im Voraus festgelegt, sondern kann von den Kindern selbst entwickelt und inhaltlich gestaltet werden. Die Naturmaterialien schreiben keine konkreten Aktivitäten vor. Sie sind nichts Geformtes und Vorgefertigtes und haben nichts Schablonenhaftes. Sie laden ein zum Hinschauen, Beobachten, Experimentieren, Gestalten und Bewegen. Büsche, Hecken und Nischen bieten den Kindern gern in Anspruch genommene Rückzugsmöglichkeiten. Im Rahmen eines Gartenprojektes erfahren die Kinder den angeleiteten Umgang mit der Natur.

Ergänzend zu unseren Gartenerfahrungen, brechen die Kinder regelmäßig in den nahe gelegenen Forstbotanischen Garten auf, um in kleinen Gruppen den gesamten Vormittag im Wald zu verbringen (Waldtag).

Dort können sie die hiesige Tier- und Pflanzenwelt im Wechsel der Jahreszeiten erleben und ihr Wissen durch neue eigene Erfahrungen erweitern.

3.12 Externe Angebote

Im Rahmen von besonderen Projekten beziehen die MitarbeiterInnen, bei ausreichendem Budget, außenstehende Personen ein, die ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in die Arbeit einbringen. Solche Angebote sind in das Gesamtkonzept der Kita eingebunden, deshalb für die Familien kostenfrei und werden gemeinsam von den „Experten“ und dem Team entwickelt, vorbereitet und durchgeführt (z.B. musikalische Früherziehung)

3.13 Raumkonzept

Die Gestaltung der Räume richtet sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und gibt ihnen die Möglichkeit zur/zum

- Bewegung
- Ruhe / Rückzug
- Spiel
- freiem Gestalten
- Begegnung
- Entdecken / Forschen

Durch genaues Beobachten erkennen die MitarbeiterInnen, wo die Bedürfnisse der Kinder liegen und ob sie die angebotenen Materialien und Themen aufgreifen. Die Aus- und Umgestaltung der Räume soll also beeinflusst und mitgestaltet werden von den Kindern, die sich mit ihren Interessen und Fragen in den Kitaalltag einbringen.

Die Räume sollen in ihrer Nutzung veränderbar sein und je nach Bedürfnislage der Kinder zur Bewegung, zur Ruhe, zur Konzentration und zum Wohlfühlen anregen. Erreicht werden soll dieses durch Licht- und Farbgestaltung der Räume sowie durch entsprechendes Mobiliar.

4. Förderung

4.1 Allgemeines

Die Förderung der Kinder in der Einrichtung deckt im Wesentlichen die Bereiche Sprache, Verhalten, Bewegung und Wahrnehmung ab. Die Kinder erfahren bei Bedarf durch uns regelmäßig gezielte Förderung in den verschiedenen Bereichen. Wir verstehen individuelle Förderung im Rahmen der gemeinsamen Erziehung als Hilfestellung, die den Kindern den Erwerb von neuen Handlungskompetenzen ermöglicht und ihre Entwicklung fördert.

4.2 Vorgehensweise im Einzelfall

Nachdem der spezielle Förderbedarf bei einem Kind von der/dem Fallmanagerin/Fallmanager des Landschaftsverband Rheinland (LVR) bestätigt wurde, wird in einem Anmeldegespräch mit der Kita-Leitung besprochen, ob die Rahmenbedingungen unserer Kita dem speziellen Förderbedarf des Kindes entsprechen.

Im anschließenden Aufnahmegespräch wird dann der aktuelle Therapiestand und Therapiebedarf besprochen. So kann in der Regel ein nahtloser Übergang der notwendigen Therapien in den Kita-Alltag gewährleistet werden.

Die Kita-Leitung stellt das Kind in einer Teamsitzung vor. Die vorliegenden Unterlagen (z.B. Arzt- und Therapieberichte) werden gesichtet. Gegebenenfalls werden dann schon vorbereitende Maßnahmen für das Kind getroffen. In Absprache mit Eltern und behandelnden Ärzten wird der Zeitpunkt festgelegt, an dem die verordneten Therapien beginnen sollen.

Ausgehend von vorliegenden Berichten, empfohlenen Fördermaßnahmen, den Beobachtungen aus der Eingewöhnungszeit und den Erkenntnissen aus dem Anamnesegespräch entwickelt das Team an einem „runden Tisch“ einen detaillierten Förderplan. Nach Austausch mit den externen Therapeuten fließen auch deren Therapieziele mit in den Förderplan ein. Aktuell kooperieren wir mit einer Ergo- und einer Physiotherapiepraxis.

5. Zusammenarbeit

5.1 Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Voraussetzung für eine optimale Förderung „unserer Kinder“ ist eine konstruktive Zusammenarbeit aller MitarbeiterInnen innerhalb der Kita sowie der Austausch mit Ärztinnen/Ärzten und externen TherapeutenInnen. Deshalb reflektieren wir regelmäßig unsere Arbeit, pflegen intensive Kontakte zu verschiedenen pädagogischen, therapeutischen und sozialen Einrichtungen. Die MitarbeiterInnen stimmen bei Bedarf mit dem jeweiligen Fachpersonal Entwicklungsziele ab und gestalten individuelle Förderpläne.

Die MitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Die Teilnahme wird vom Träger der Einrichtung finanziell unterstützt.

Supervision wird für das Team im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Trägers angeboten und wird als bedeutsames, qualitätssicherndes Merkmal angesehen.

Durch regelmäßige Gespräche begleiten die MitarbeiterInnen die Familien durch jedes Kindergartenjahr und besonders intensiv im letzten Kindergartenjahr vor der Schule. Es besteht ein kontinuierlicher Kontakt zu den Schulen der näheren Umgebung, der in Form von gegenseitigen Hospitationen und Gesprächen gepflegt wird.

5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit zwischen den MitarbeiterInnen und Eltern erfordert einen vertrauensvollen, wertschätzenden Umgang miteinander. Es ist uns wichtig, Eltern als Experten ihres Kindes zu sehen und als gleichberechtigt auf dem Weg einer gemeinsamen Erziehungspartnerschaft ernst zu nehmen.

Elternarbeit bedeutet für uns: verschiedene Formen regelmäßiger Kontakte, Beratungsgespräche, pädagogische Elternabende, gemeinsame Aktivitäten und, wenn notwendig, Unterstützung bei Behördenkontakten.

Gemeinsame Unternehmungen und Feste stärken das Miteinander von Kindern, Eltern und MitarbeiterInnen.

Bei Bedarf weisen wir hin auf Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen, Elternkreise und Treffs außerhalb der Kindertagesstätte, in denen sich Fachleute und Eltern zu bestimmten Themen austauschen können.

Der intensive Austausch mit den Familien ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Die Bring- und Abholzeiten der Kinder nutzen die MitarbeiterInnen für Tür- und Angelgespräche mit den Eltern, um Informationen auszutauschen.

Wir bieten den Eltern, so oft es gewünscht ist, mindestens einmal jährlich, ein Elterngespräch an. In diesen Gesprächen gehen MitarbeiterInnen auf den Entwicklungsstand und die Verhaltensweisen der Kinder ein und Fragen können geklärt werden. Zwischen den Eltern und den TherapeutInnen finden Gespräche statt, in denen die Inhalte und Ziele der therapeutischen Arbeit besprochen werden.

Es finden gruppenübergreifende Elternabende mit verschiedenen Schwerpunkten statt. Hier gehen wir auf Themenwünsche der Eltern gerne ein.

Das Kindergartenjahr wird traditionell von Festen und Feierlichkeiten begleitet, wo in gemütlichem Beisammensein neue Kontakte geknüpft und bestehende Kontakte gepflegt werden.

Die Übernahme von Aufgaben (Einkauf, Instandhaltung, Vorstandsarbeit) für die Kita führt zu verstärkten Kontakten zwischen Eltern und MitarbeiterInnen und zu einer Vernetzung innerhalb der Einrichtung. Siehe Anhang Elterngruppen.

6. Öffentlichkeitsarbeit

6.1. Allgemein:

In einer inklusiv arbeitenden Kita ist gemeinsames Leben von verschiedenen Menschen Normalität. Um diesen Gedanken in die Gesellschaft tragen zu können, ist Öffentlichkeitsarbeit unerlässlich. Nur durch ständige Informationen über das Thema und

durch die Auseinandersetzung damit kann ein Umdenken in der Gesellschaft stattfinden. So wird es schließlich selbstverständlich das eine Vielfalt in der Gesellschaft normal ist.

6.2. Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit in unserer Einrichtung sind

- Feste und Feiern
- Berichte in Tageszeitungen und Mitteilungsblättern (Kölner Bilderbogen, Kölner Wochenspiegel) über Inhalte und Projekte unserer Arbeit
- Flohmärkte
- Elternmitarbeit
- Öffnung der Kita für Vortragsabende für die Allgemeinheit, Podiumsdiskussionen
- Kontakte zu anderen Institutionen (Frühförderstellen, Jugend- und Sozialämtern, Schulen, Fachakademien etc.) sowie deren Vernetzung
- Darstellung der Kindertageseinrichtung durch Faltblätter, in Fachzeitschriften usw. und die Teilnahme und Präsentation der Kindertageseinrichtung bei örtlichen Veranstaltungen

7. Anhang

7.1. Elternbeitrag

Wir erheben Elternbeiträge, um den Abschlag bei den Zuweisungen durch die Stadt Köln zu kompensieren und in der Kita frisches Essen in Bio-Qualität gewährleisten zu können. Unsere Beiträge sollen jedoch keine Familie ausschließen. Die Elternbeiträge setzen sich derzeit wie folgt zusammen: *Derzeit in Bearbeitung*

7.2. Elterngruppen

Derzeit in Bearbeitung

7.3. Aufnahmeprozess

Derzeit in Bearbeitung

7.4. Regeln in der Kita

Derzeit in Bearbeitung